

**Fünfundsechzig Sprachen
mit siebenundzwanzig Jahre
Ein Gespräch mit dem Sprachwissenschaftler, das Genie
Sebastian Heine. ***

1. In der Schule als Du fünfzehn Jahre alt warst entdecktest du, dass die griechische Sprache eng mit der Sanskrit verwandt ist, wie geschah das?

Mein Vater war von Hause aus Historiker und besaß eine umfangreiche Bibliothek, in der sich auch eine sprachwissenschaftliche Abteilung mit Schwerpunkt auf die indogermanischen Sprachen befand. Mein Vater machte mich nicht nur früh mit der Welt der Geschichte und der abendländischen Kultur (Musik, Kunst, Literatur) vertraut sondern weckte in mir ein besonderes Interesse an den Sprachen. Um die Geschichte verstehen zu können, so mein Vater, bedarf es des Quellenstudiums, und dies wiederum verlangt eine sehr gute philologische Ausbildung um die Quellen auch in ihrer jeweiligen Sprache studieren zu können.



So ging mein Studium des Lateinischen und später des Griechischen mit einer Beschäftigung mit den Grundlagen der Indogermanistik. Die Kenntnis des linguistischen Vergleichs im Bereich der Phonologie und Morphologie ermöglichte mir die genetische Sprachverwandschaft der beiden grundlegenden Sprachen für das Verständnis der okzidentalen Kultur, des Lateinischen und Griechischen zu verstehen, und dies in ihren entscheidenden Texten, wie etwa der Ilias des Homer aus dem 8. Jh. v. Chr. der erste

überlieferte Text der europäischen Geistesgeschichte.

In dieser Zeit empfahl mir mein Vater auch das Sanskrit mit in meine Studien einzubeziehen. Er kaufte mir die klassische Studiengrammatik des Sanskrits von dem deutschen Indologen Stenzler. Somit begann ausgehend vom Sanskrit im Alter von 15 Jahren meine geistesgeschichtliche und linguistische Reise durch den – hier rein geographisch zu verstehenden – Orient. In Folge der Sanskritstudien, die ich dann an der Uni Bonn in den Fächern Indogermanistik, also der vergleichenden Sprachwissenschaft der indogermanischen Sprachen und dem Fach Indologie fortführte, beschäftigte ich mich mit weiteren Sprachen des

indo-iranischen Zweiges der indogermanischen Sprachen und gelangte über diesen Weg zum Studium der modernen Sprachen Paschto, Persisch, Kurdisch und Balochi.

Das Studium der Indogermanistik ermöglicht hierbei die Entwicklung einer Sprache wie etwa des Balochi bis zu den Anfängen des Awestischen (ca. 1500 v. chr.) zurückzuverfolgen. Im Falle von Völkern wie der Balochen oder Paschtunen, die uns keine alten schriftlichen Zeugnisse hinterlassen haben, ermöglichte diese ling. Rekonstruktion (vergleichbar der Paläontologie) Rückschlüsse auch auf außersprachliche Sachverhalte wie etwa frühe Wanderungen und herkunftsgebiete. Im Falle des Balochi lässt sich sagen, dass die Übereinstimmung de Balochi mit dem Kurdischen und den Sprachen an den Ufern des Kaspische Meeres den Schluss zulassen, dass die Balaochen zusammen mit den Kurden ursprünglich weit im Norden in der Region des heutigen Nordwestiran siedelten. Ihr Vorkommen im Süden Irans, Afghanistans oder auch das Vorkommen von Balochen besondere. In Oman ist das Ergebnis späterer Wanderungen bzw. konkreter historischer Ereignisse, wie etwa die Eroberung Gwaders durch den Oman und die Übersiedlung von Balochen auf omanischen Boden.

2. Meiner Meinung nach bist du der Einzige unter den sieben Milliarden Menschen der zu Zeit so viele Sprachen kennt, warum lernst du so viele Sprachen?

Die Geschichte hat eine Reihe von bedeutenden Polyglotten hervorgebracht, die ganz außergewöhnliche Fähigkeiten besaßen.

An erster Stelle zu nennen ist hier der italienische Kardinal Giuseppe Mezzofanti. (1774-1849), der im Ruf stand 38 Sprachen fließend zu sprechen. Das besondere hieran ist, dass Mezzofanti Italien nie verlies und außer seiner Heimat Bologna und später Rom nie verreiste. Über die Frage wie er autodidaktisch alle diese Sprachen lernen konnte gibt es verschiedene Legenden: eine besagt, dass er beim Abnehmen der Beichte die meisten Sprachen lernte.

Ein weitere Sprachgenie war der Deutsche Emil Krebs (1867-1930), der als Sinologe im Auswärtigen Amt tätig war. Er soll 68 Sprachen beherrscht haben. Seine Kenntnisse des Chinesischen waren beispielsweise so perfekt, das während seiner Dienstzeit als Dolmetscher in Peking chinesische Kanzleischreiber grammatische Fragen an ihn stellt.

Wenn wir uns nun fragen, wie diese Männer in der Lage waren diese immensen Mengen an Grammatiken, Vokabeln und Lauten zu speichern so fällt auf, dass es hier nur ein Zaubermittel gibt, das auch ich reichlich zu mir nehme: Fleiß.

Als Krebs einmal mit einer ihm unbekanntem Sprache konfrontiert wurde und ihm gesagt wurde, dass es sich hierbei um Armenisch handele, bestellte er sofort eine Grammatik, ein Wörterbuch und ein paar Bücher auf Armenisch und begann zu lernen. Krebs soll zwei Wochen lang den ganzen Tag bei

abgedunkelten Fenstern, nur im Nachtgewand bekleidet das Armenisch gelernt haben, indem er die Grammatik auswendig lernet und die Texte daraufhin laut vor sich hin rezitierte.

Ein anderer Polyglott Sir Richard Francis Burton (1821-1890). Burton war britischer Offizier in Indien und lernt dort seine Liebe zu den Sprachen kennen. Er studiert neben den indischen Sprachen (Sanskrit, Urdu, Gujarati, Marathi, Konkani, Sindhi) und iranischen Sprachen (Pashto, Persisch) AUCH Arabisch und eine Reihe afrikanischer Sprachen. Am Ende seines Lebens soll er mehr als 30 Sprachen fließend gesprochen haben. Burton, der als erster Europäer nach Mekka reiste (als Perser verkleidet) und die „1001 Nacht“ aus dem Arabischen übersetzte, schilderte seine Methode des Lernens folgendermaßen:

Burton studierte zuerst die Grammatik und Formen einer Sprache. Danach lernte er die für die Konversation wichtigsten Vokabeln- etwa 500. Danach las er einen einfachen Texte und lernte die für den Alltag gebräuchlichen Wörter und Wendungen. Dies tat er solange bis er durch Sprechen und Konversation verfeinert eine Sprache beherrschte.

Zusammengefasst lässt sich sagen, dass ich ähnlich wie Burton arbeite. Die Kenntnis der Grammatik und ihrer Bildungselemente ist eine Grundbedingung für das weitere Verständnis einer Sprache, so wie etwa das Fundament und Gerüst einer Sprache. Mit dem Erlernen der Vokabeln befühlt man das Gerüst gewissermaßen mit „Leben“. Danach ist für mich vor allem der aktive Gebrauch einer Sprache. Man kann die Grammatik sehr gut kennen, und auch in der Lage sein Texte fließend zu lesen, m. E. ist aber das Sprechen einer Sprache von sehr hoher Bedeutung um wirklich eine Sprache in ihren Feinheiten kennen zu lernen.

3. Ein Dichter vergleicht seine kennenden Sprachen mit seinen Geliebten, wie treu bist zu allen diesen Geliebten?

Einer meiner afghanischen Freunde schrieb einmal zu Anlass eines Besuches in Kabul ein Gedicht, darin beschreibt er die Sprachen als Tänzerinnen die mich mit ihren anreizenden Bewegungen in ihren Bann ziehen. In der Tat bin ich geradezu berauscht von den Sprachen, doch habe ich die Feststellung gemacht dass es sich nicht vermeiden lässt, dass man manchmal Sprachen, wen man mehrere gleichzeitig oder kurz nacheinander anwendet vermischt. Wenn ich Persisch spreche und z. B. eine weitere iranische Sprache wie etwa Balochi führt das dazu, dass ich manchmal die Formen und Wörter vertausche, ebenso wenn ich mehrere Turksprachen nacheinander spreche. Ein Grund hierfür ist die genetische Verwandtschaft der genannten Sprachgruppen und die dadurch entstandenen Ähnlichkeiten.

Sollten die Sprachen aus verschiedenen Sprachfamilien stammen wie etwa Arabisch und Indonesisch ist es leichter beides gleichzeitig anzuwenden.

Eine solche Erfahrung machte ich am Flughafen von Manama/Bahrain, als die bahrainischen Behörden den mit mir fliegenden afghanischen Fluggästen die Einreise verwehrten und ich als Dolmetscher Persisch/Paschto-Arabisch herhalten musste. Nach sieben Stunden bürokratischer Querelen hatten wir unsere Visen und kamen schließlich ins Hotel.

4. Können wir deine geliebten „Sprachen“ kennen lernen?

Die Sprachwissenschaft- das mag wie eine poetische Liebeserklärung klingen- ist eine Archiologie des Geistes auf den Spuren der Gedanken der vergangenen Völker und ihrer Spiegelungen und Spuren in den modernen Sprachen. Die Kenntnis der Sprachen ermöglicht uns den Zugang zur Seele und zum Denken er verschiedenen Völker und dadurch auch zu Erkenntnissen über uns selbst. Als ist die Sprachwissenschaft in dieser letzten Konsequenz der Selbstreflexion durchaus eine philosophische Disziplin zu nennen. Doch mit den Worten eines westlichen Philosophen „steil und beschwerlich sind die Höhen der Wissenschaft“ verlangt das Erreichen dieses Niveaus zuerst ein Studium von Phonologie, Morphologie und Syntax der verschiedenen Sprachen etwa der indogermanischen Sprachen oder der Turksprachen.

Die Sprachen (Geliebten wie Du sie nennt), die ich kenne sind:

Die arischen Sprachen oder die Indo-Iranischen: Paschto, Persisch, Kurdisch, Balochi, Ossetisch, Ormuri, Parachi, Sanglichi, Ishkahmi, Hidri, Sanskrit, Hindi, Urdu, Penjabi, Sindhi, gohjeri, Bengali, Nurstani, Bashayi, Marati, Romani und Armenisch.

Die Türkischen Sprache: Istanbulisch, Azarisch, Türkmenisch, Usbekisch, Oygorsch, Tatarisch, Kasachisch, Kirgisch, Kaschkanisch.

Kaukasische Sprachen: Georgisch, Lasisch, Tschitschenisch.

Semitische Sprachen: Arabisch, Syrisch, Hibräisch, Esyobisch.

Dravidische Sprachen: Brahavi.

Afrikanische Sprachen: Suaheli, Somali.

Malawi Sprachen: Indonesisch, Malawi, Tgalogi.

Die altorientlichen sparchen: Avestisch , Altpersisch, Parthisch, Pahlewi, Baktrisch, Soghdisch, Sakisch, Pali, Althebräisch, Babylonisch, (Akkadisch) Sumerisch, Hethitisch.

Die Alteuropäischen Sprachen: Altgriechisch, Lateinisch, Gotisch, Altirlandisch, Kimirisch.

Moderne europäische Sprachen: Italianisch, Französisch, Englisch, Albansich, Lituwanisch.

5. Wer ist dein bester Orientalist?

Einer der zweifellos bedeutendsten Orientalisten ist für mich der norwegische Iranist Georg Morgenstierne (1892-1978), der als Feldforscher im Grenzgebiet des heutigen Afghanistan/Pakistan einzigartige Forschungsergebnisse zu Tage gefördert hat. Viele Sprachen, die heute schon ausgestorben sind oder gerade Verschwinden wurden durch Morgenstiernes Arbeit der Öffentlichkeit bekannt gemacht und somit vor dem Vergessen gerettet. Seine Arbeiten zum Pashto sind ebenso grundlegend für die wissenschaftliche Arbeit zu dieser Pashto und die Grundlage für meine Doktorarbeit.

6. Nach dem Tod von Annemarie Schimmel merkt man eine Stagnation der deutschen Orientalistik, bist auch dieser Meinung oder hast Du andere?

Die deutsche Orientforschung ist im 19. Jh. Und bis hin zu Zeit nach dem zweiten Weltkrieg richtungsweisend für die meisten Disziplinen der internationalen Orientalistik gewesen. Hierbei lag das Primat deutscher Forscher bei der Philologie und dies zu Recht, schon der deutsche Renaissance-Denker Melanchthon forderte von jedweder Disziplin „ad fontes“- „zurück zu den Quellen“. Eine wissenschaftliche Betrachtung der Kulturen des nahen und mittleren Orient kann erst bei einer exakten Kenntnis der Quellen erfolgen-und dies ist möglich in dem man die Quellsprachen in vorzüglicher Weise kennt. Für das Gebiet der Semitistik (also der Kunde von den semitischen Sprachen: Arabisch, Hebräisch, Aramäisch und Äthiopisch) waren es die Leistungen deutscher Wissenschaftler, die Grundlagen des Faches schufen. Zu nennen sind hier vor allem zwei Namen: Theodor Nöldeke (1836-1930) und Carl Brockelmann (1868-1956). Brockelmann hat als erster das vergleichende Studium der semitischen Sprachen mit seinem opus magnum „vergleichende Grammatik der semitischen Sprachen“ begründet. Im Bereich des Studiums nichtarabischer Sprachen ist seine „Syrische Grammatik“ zu nennen; zuletzt im Bereich der Arabistik stammt eine der wichtigsten Grammatiken zum Hocharabischen von Brockelmann, deren wissenschaftlicher Wert bis heute noch nicht überholt ist.

Die Erforschung der arabischen Literatur im Westen trieb Brockelmann mit seiner mehrbändigen „Geschichte der arabischen Literatur“ voran, die vor allem durch umfassende Quellenkunde den Bestand arabischer Handschriften in den europäischen Bibliotheken zugänglich machte.

Auch auf dem Bereich der Quranforschung waren deutsche Orientalisten tonangebend, zu nennen sind die Namen von Hartmut Bobzin und Stefan Wild. Das Studium der iranischen Sprachen (Acemi) wurde von deutschen Wissenschaftlern begründet. Der deutsche Grotefend entzifferte bsp. Im 19. Jh. Die altpersische Keilschrift; und das textkorpus des Awesta (die religiösen Schriften des Zarathustra) edierte Karl Geldner. Das große Überblickswerk

„Grundriss der iranischen Philologie“, was eine Überblicksdarstellung über die iranischen Sprachen ist stammt vom deutschen Iranisten Wilhelm Geiger.

Um zu Ihrer eigentlichen Frage zu kommen, würde ich Ihnen recht geben, dass mit dem Tod Annemarie Schimmels der wohl letzte Orientalist im klassischen Sinne von uns gegangen ist. Was bedeutet „klassisch“? Zum einen eine genaue Kenntnis der Sprachen und Literaturen des zu untersuchenden Gegenstandes und zum anderen eine breite Ausrichtung über diverse Landes- und Sprachgrenzen hinaus. Von Annemarie Schimmel stammen Übersetzungen in sieben Sprachen von Arabisch, Türkisch und Persisch bis hin zu Urdu und Panjabi.

Die moderne Orientforschung sieht sich jedoch nicht mehr als Einheit, wie es noch die Generation Schimmels tat. Vielmehr wird jetzt mit engen Länder- und Kulturgrenzen gearbeitet. Heute finden sich Fächer wie „Südostasienkunde“ oder Regionalwissenschaft Asien, die dann nach einzelnen Sprachen unterteilt werden (z.B. Türkisch, Koreanisch etc). >Die moderne Generation von Forschern kennt selten mehr als eine Sprache und versteht auch nicht mehr die verschiedenen Kulturen des Ostens im Kontext zu sehen. Die führt oftmals zu einer beklemmenden Begrenzung. Ein Turkologe ohne solide Kenntnis des Persischen und Arabischen, der aber gleichzeitig sich auf Osmanische Literatur spezialisiert ist ein Widerspruch in sich, stellt doch die Kenntnis des Persischen eine Schlüsselkompetenz für die Auseinandersetzung mit dem Türkischen dar. Neben einer Aufteilung der Orientalistik in 40 Disziplinen, die sorgfältig voneinander getrennt werden, hat die deutsche Orientforschung mit der ihr eigenen Identität stiftenden Tradition der Philologie gebrochen. An die Stelle von Sprachstudien und Textstudium ist der politisch korrekte Begriff „Islamwissenschaft“ getreten in Anbetracht der Breite klassisch-orientalistischer Forschung einer beengende Lächerlichkeit. In dieser gesellschaftskonformen „neuen“ Ausrichtung liegt der Schwerpunkt auf soziologischen Fragestellungen, „gender studies“ einhergehend mit dem ausschließlichen Kenntnis englischer Sekundärliteratur haben den Polygloten Orientalisten ersetzt. Mit dieser verstörenden Bekämpfung und Bruch mit den eigenen Wurzeln hat sich die deutsche Orientalistik in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit selbst enthauptet.

Bonn, 4.4.2012